

Citation style

Schaefer, Bernd: review of: Alexander Behrens (ed.), „Durfte Brandt knien?“. Der Kniefall in Warschau und der deutsch-polnische Vertrag. Eine Dokumentation der Meinungen, Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf., 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte, 2012, 08_09_10, DOI: 10.15463/rec.1189736657, downloaded from recensio.net

First published: <http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81401>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Alexander Behrens (Hrsg.), „Durfte Brandt knien?“. Der Kniefall in Warschau und der deutsch-polnische Vertrag. Eine Dokumentation der Meinungen, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2010, 150 S., brosch., 14,90 €.

Friedhelm Boll/Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), „Nie mehr eine Politik über Polen hinweg“. Willy Brandt und Polen (Willy-Brandt-Studien, Bd. 4), Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2010, 336 S., brosch., 32,00 €.

Wenn man eine Umfrage durchführen würde, worin Willy Brandts bleibender historischer Beitrag bestünde, im deutsch-polnischen Vertrag vom 7. Dezember 1970, im Kniefall vor dem Mahnmahl des Warschauer Ghettos am selben Tag oder in der Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen, würde vermutlich das zweitgenannte Ereignis mit deutlichem Vorsprung die größte Zustimmung finden. In der Tat war diese symbolkräftige Geste eines deutschen Bundeskanzlers einer der inspirierendsten und provokativsten Momente der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte. Im westlichen Ausland fand sie große Beachtung und prägte ein neues Bild von den Deutschen nach dem Ende des Nationalsozialismus. Zweifelsohne war der im deutschen Kontext außerordentlich mutige „Kniefall von Warschau“ einer der Gründe dafür, dass Brandt internationale Ehren wie „Man of the Year“ des Magazins „Time“ oder 1971 der Friedensnobelpreis zuteilwurden. Nur im Lande des Ereignisses selbst war aus verschiedenen Gründen weder die kommunistische Regierung in Warschau noch die mehrheitliche anti-kommunistische polnische Bevölkerung von dem konkreten Ort der Geste und ihrer deutschen Symbolkraft besonders bewegt.

Mit seinem kleinen Dokumentationsband „Durfte Brandt knien?“ ist Alexander Behrens eine hervorragende Zusammenstellung zur zeitgenössischen westdeutschen Debatte des Jahres 1970 gelungen. Er enthält den Wortlaut des Warschauer Vertrags vom 7. Dezember, sämtliche öffentliche Reden während des Brandt-Besuchs in Polen, diverse kritische Beschlüsse und Verlautbarungen aus der CDU/CSU-Opposition sowie, besonders verdienstvoll, Artikel und Kommentare aus dem breiten Spektrum der bundesdeutschen Medienlandschaft: Sechs Berichte zum unmittelbaren Besuch, 24 zum Teil sehr kontroverse Zeitungs- beziehungsweise Rundfunk-Kommentare und drei rückblickende Zeitungsbeiträge aus dem Jahr 2000 zum 30. Jahrestag von Vertrag und Kniefall. Dieses handliche Buch ist je nach Interesse der Leser entweder hervorragende Einführung oder Rückvergewisserung eines historischen Ereignisses, das auf immer mit dem Namen und Gedächtnis von Willy Brandt verbunden bleiben wird.

Im Juni 2007 fand in der Universität Warschau eine Tagung zu „Willy Brandt und Polen“ statt, die gemeinsam von der gastgebenden Institution, dem Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław, dem Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau und der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung veranstaltet wurde. Die Vorträge dieser Tagung und eine abschließende Podiumsdiskussion mit Bernd Faulenbach, Adam Krzeminski, Robert Leicht und Gert Weisskirchen dokumentiert der vorliegende Sammelband, den Friedhelm Boll und Krzysztof Ruchniewicz herausgegeben haben. Die darin versammelten Beiträge sind von unterschiedlichem Erkenntniswert für das Thema „Willy Brandt und Polen“. Gottfried Niedhart, Wanda Jarzabek, Katarzyna Stoklosa, Burkhard Olschowsky und Andreas Grau referieren in quellengesättigten, zumeist Fakten referierenden Artikeln politikgeschichtliche Hintergründe und Folgen des Warschauer Vertrags im westdeutschen, polnischen und sowjetischen Kontext. Besonders hervorzuheben ist der instruktive Beitrag von Krzysztof Ruchniewicz, der einen weiten, aber sehr informativen Bogen spannt und konzise Problemfelder der deutsch-polnischen Nachkriegsgeschichte vor, während und nach dem Warschauer Vertrag aufzeigt.

Die innovativsten Beiträge zur Thematik stammen von Herausgeber Friedhelm Boll selbst, der in seiner umfangreichen Einleitung die moralische Dimension der polnisch-deutschen Beziehungen und die Rolle der Kirchen besonders thematisiert, sowie von Dominik Pick und Bernd Rother. In seiner Einleitung findet Boll überzeugende Argumente, wieso die Beziehungen zu Polen für Brandt ursprünglich die „moralische Mitte“ seiner Ostpolitik darstellten. Detailliert schildert Boll die komplexen Verbindungen zwischen brandtscher Ostpolitik, polnischer katholischer Kirche und Vatikan. Etwas überschwänglich wird Brandts Polenpolitik sogar als Voraussetzung der Aussöhnung unter polnischen und deutschen Katholiken und gar der Wahl des polnischen Papstes gesehen. Tatsächlich war es wohl eher so, dass die bundesdeutsche Ostpolitik dem Vatikan und dem polnischen Episkopat den nötigen Flankenschutz gaben, um dem massiven internen Sperrfeuer aus dem westdeutschen wie ostdeutschen Episkopat sowie dem CDU/CSU-nahen Zentralkomitee der deutschen Katholiken zu widerstehen. Der italienische Papst Paul VI. und seine italienisch-französisch geführte Kurie waren von der Bonner Ostpolitik und ihrer Nutzbarkeit für die parallele „vaticanische Ostpolitik“ angetan, der Krakauer Kardinal Wojtyla und spätere Papst Johannes Paul II. allerdings deutlich weniger. Letzterer hatte in seiner Politik gegenüber Polen zwischen 1978 und 1989 eher wenig mit Willy Brandt gemein.

Die Beiträge von Dominik Pick und Bernd Rother spiegeln in gewisser Weise den jeweils wohl nicht direkt intendierten „Glanz und Abglanz der Ostpolitik“ im Hinblick auf Polen wider. Pick stellt überzeugend heraus, dass der deutsch-polnische Vertrag von 1970 die Grundlage zu einem breiten, sich dezentral selbst organisierenden gesellschaftlichen Austausch zwischen der polnischen Zivilgesellschaft und bundesdeutschen Partnern legte. Weil die Regierung der Volksrepublik Polen im Gegensatz zu ihren Pendanten in Moskau oder Ostberlin zu schwach war, um den Reiseverkehr und die Kommunikationen ihrer Bürger zu kontrollieren, trugen die breiten polnischen Kontakte mit Westdeutschland wesentlich zur Schwächung der polnischen Staatsmacht und zur Herausbildung einer gesellschaftlichen Opposition in Polen bei.

Bernd Rother beschäftigt sich auf reflexivem Niveau und fundierter Quellenbasis in einer erweiterten Version eines früheren Aufsatzes mit Brandts Verhältnis zu polnischer Oppositionsbewegung und Regierung in den 1980er Jahren, und dabei insbesondere mit dem Warschau-Besuch des SPD-Vorsitzenden im Dezember 1985, bei dem er eine Einladung zu einer Begegnung mit Friedensnobelpreisträger Lech Walesa in Gdansk ausschlug. Warum „verkannte“ Brandt „die Erwartungen der großen Mehrheit des polnischen Volkes“, wie Rother schreibt? Der Autor liefert in seinem profunden Beitrag einige plausible Antworten, denen der Rezensent noch eine weitere Hypothese hinzufügen möchte. Bis zum Ende der 1980er Jahre litt die Entspannungspolitik der SPD in gewisser Weise unter nationaler Engführung: Ausgehend vom Status quo der deutschen Teilung fixierte sie sich auf die Sowjetunion als Schlüsselkraft. Alles, was Moskau provozieren könnte, von der Entspannung mit der Bundesrepublik und der Tolerierung innerdeutscher Kontakte abzurücken, wie zum Beispiel Unruhen in Polen, wurde aus dieser Perspektive als störend empfunden. Es waren jedoch dann unter anderem die unruhigen Polen, welche die Sowjetunion und den Ostblock destabilisierten und damit die deutsche Einheit ermöglichten. Im Herbst 1989 erkannte der Patriot Willy Brandt schließlich implizit, dass „nie mehr eine Politik über Polen hinweg“ stattfinden dürfe – ebenso wie nunmehr die Pionierleistung seiner früheren Ostpolitik als Grundstein für die Veränderungen in Europa anerkannt wurde.

Bernd Schaefer, Washington, DC

Zitierempfehlung:

Bernd Schaefer: Rezension von: Alexander Behrens (Hrsg.), „Durfte Brandt knien?“. Der Kniefall in Warschau und der deutsch-polnische Vertrag. Eine Dokumentation der Meinungen, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2010, und Friedhelm Boll/Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), „Nie mehr eine Politik über Polen hinweg“. Willy Brandt und Polen (Willy-Brandt-Studien, Bd. 4), Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81401>> [25.10.2012].